

Nachrichten

Foto: Bilderbox

Dioxin-Funde geben Rätsel auf**Erhöhte Schadstoff-Werte bei Schafen - Suche nach Gift-Quellen auch im Kreis Stade**

Kreis Stade (ccs). Bei 68 von 70 untersuchten Schafslebern im Rahmen eines landesweiten Dioxin-Screenings sind Konzentrationen organischer Chlorverbindungen nachgewiesen worden, die deutlich über den festgelegten Höchstwerten lagen. Nach Informationen des TAGEBLATT sind auch Schafe aus dem Kreis Stade mit den Schadstoffen belastet.

Das Landwirtschaftsministerium in Hannover will sich zurzeit nicht zu Einzelergebnissen äußern. Kreis-Veterinärin Dr. Sibylle Witthöft bestätigte aber auf Anfrage, dass aus Lebern von sechs Schlachtschafen aus dem Raum Kutenholz und Oldendorf Proben

für das landesweite Screening genommen worden sind. Über die Ergebnisse der Analyse hat der Landkreis keine Kenntnis. Bekannt ist im Kreishaus allerdings, dass bei drei - unabhängig von der landesweiten Untersuchung getesteten - Schafen aus dem Raum Kehdingen erhöhte Dioxinwerte ermittelt worden sind.

Insgesamt gibt es im Landkreis Stade 386 registrierte Schafhalter. Wie es um die Belastung ihrer 7721 Schafe steht, ist ungewiss. Ein Trost: "Im Unterschied zur Leber kann Fleisch von Schafen ohne Bedenken verzehrt werden", so die Amtstierärztin.

Das Niedersächsische Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (Laves), das die Analysen auf Dioxine und verwandte polychlorierte Biphenyle (dl-PCB) im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums durchgeführt hatte, gibt ebenso wenig detaillierte Ergebnisse bekannt wie Ministeriumssprecher Dr. Gert Hahne: "Es bringt nichts, jetzt einzelne Werte aus den unterschiedlichen Regionen zu nennen."

Gemeinsam mit dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz soll jetzt den Dioxin-Quellen auf den Grund gegangen werden. Im Vordeichsbereich der Ems waren im vergangenen Jahr erstmals erhöhte Werte der Dioxin- und dl-PCB-Gruppe festgestellt worden.

Aber auch in Sedimenten der Elbe, in Grassilage, selten auch in Kuhmilch, sowie in Schafs- und Rinderleber vom schleswig-holsteinischen Ufer der Niederelbe waren Stoffe aus der Dioxin-Verwandtschaft nachgewiesen worden.

14.02.2009

 **Artikel drucken****Fenster schließen**

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG